

Das Werk unserer Truppen in der Ukraine.

In wenigen Wochen ein Riesengebiet von den Bolschewikenbanden gesäubert. — Die Schwierigkeiten und Ausichten der Getreideaufbringung.

Kriegspressequartier, 29. April,

An der Durchführung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und der Ukrainischen Volksrepublik anderseits geschlossenen Wirtschaftsübereinkommens haben dank ihrer eifrigen und geschickten wirtschaftlichen Tätigkeit unsere in der Ukraine stehenden Truppen einen hervorragenden Anteil.

Der Operationsraum, der ihnen zufällt, umfaßt den fruchtbaren Süden der Ukraine, von Podwoloczyska bis weit über Jekaterinoslaw hinaus, d. h. die früheren Gouvernements Podolien, Cherson und Jekaterinoslaw. Das Gebiet mißt 176.697 Quadratkilometer. Es ist größer als Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und die Bukowina zusammengenommen und dehnt sich von West nach Ost weiter aus, als die Luftlinie Innsbruck—Leinberg oder Salzburg—Kronstadt beträgt. Diesen mächtigen Raum haben unsere Divisionen, zuerst durch den Generalobersten Grafen Kirchbach, dann durch den Feldmarschall Freiherrn von Böhm-Ermolli befehligt, in nicht ganz sechs Wochen unter großen Bewegungsschwierigkeiten und teilweise auch unter Kämpfen mit bolschewikischen Banden durchschritten. Alle großen Städte: Odessa, Nikolajew, Cherson und Jekaterinoslaw sind besetzt. Der Säuberung harret in unserem Vorrückungsgebiet noch der Bezirk Bachmut.

Schon sehr bald nach dem Einmarsch in die Ukraine war zu erkennen, daß das Land in der Lage ist, beträchtliche Ueberschüsse an Brotfrüchten an die Monarchie abzugeben. Die Ernte der vergangenen

Jahre ist außerhalb der Kriegszone bei weitem nicht aufgebraucht worden. Freilich zeigte sich auch, daß das Erfassen dieser Vorräte große Schwierigkeiten bereiten werde, deren Bewältigung mangels einer ausreichend starken einheitlichen Autorität fast ganz auf den Schultern unserer braven Truppen lastete. Das meiste von dem, was das frühere System in größeren Lagern aufgespeichert hatte, war der Revolution und den bolschewikischen Horden zum Opfer gefallen. An den Bahnen und Heerstraßen wurde nicht viel mehr gefunden, als die Truppe zu ihrer Ernährung bedurfte. Der Reichtum des Bodens hatte sich völlig zu den Bauern auf dem offenen Lande verfrachten. Hier liegen die Speicher voll, doch dauerte es allein mehrere Wochen, bis unsere Truppen von den erst der Säuberung bedürftigen Hauptverbindungen wegrücken konnten. Und auch dann war es noch nicht leicht, mit dem Erfassen der Vorräte einzusetzen. Der Bauer zeigte sich anfänglich sehr mißtrauisch. Schätzte er auch unsere Papiernoten etwas besser ein als den Papierrubel, so war er doch jedem Papiergeld abgeneigt. Nicht weniger zurückhaltend erwies sich der heimische Handel. Dabei konnte der weit mehr Erfolg versprechende Warenaustausch, der erst jetzt in die Wege geleitet wird, nicht sofort in Angriff genommen werden.

Es bedurfte besonderer Sorgfalt, bis der erste Widerstand überwunden war. Dies ist gelungen. Wenn sich in den letzten Wochen die Dinge von Tag zu Tag besserten und heute schon zahlreiche landeskundige Händler durch ihre Mitarbeit an der intensiveren Vorratsanbringung gleichzeitig unserem Handel die Wege vorbereiten, so ist dies das besondere Verdienst unserer, den schwierigen Verhältnissen voll auf gewachsenen militärischen Dienststellen und Truppen. Zudem darf nicht vergessen werden, daß mit dem Erfassen der Vorräte erst halbe Arbeit getan ist. Sie müssen noch viele Hunderte Kilometer befördert werden. Dazu war es zunächst notwendig, Straßen und Bahnen wieder herzustellen. Auch mußten Fuhrwerke aufgebracht werden, die zwar reichlich vorhanden sind, aber zu Beginn der Unternehmung nicht sofort erlangbar waren. Vielsach mußten die Truppen mit ihren Mitteln aushelfen. Trainfuhrwerk und Geschützbespannungen brachten die ersten für das Hinterland bestimmte Ladungen von Getreide an die Bahn. Die Eisenbahnverhältnisse waren dank dem raschen Vordringen unserer Truppen besser als wir erwarten durften, lassen aber selbstverständlich noch immer viel zu wünschen übrig. Waggons gibt es genug, auch Lokomotiven wären ausreichend vorhanden, wenn es nicht völlig an Ausbesserungswerkstätten gebräche. Große Schwierigkeiten bereitet die Beschaffung von Heizmitteln. Das Donbecken lieferte wegen der Revolution seit Monaten kein Pfund Kohle mehr. Es muß mit frischem Holz geheizt werden. Das Bahnpersonal stellte sich, soweit es nicht durch die Bolschewiken vertrieben war, sehr bald willig in den Dienst unserer Feldtransportleitung. Aber die organisatorische Arbeit, die Festigung und Führung des ganzen Betriebes, der heute schon 2000 Kilometer umfaßt, viel ausschließlich unseren Offizieren und Truppen zu. Der Schiffsverkehr von Cherson und Odessa über das Schwarze Meer und durch die Donau ist eingeleitet. Durch den Wassertransport werden wir die Einfuhr beträchtlich steigern können. Die zur Verfügung stehende Raummenge ist zufriedenstellend.

Man kann überzeugt sein, daß die Armee durch ihre Tätigkeit in der Ukraine einerseits der Nahrungslage in der Monarchie manchen Zuschuß sichern wird und anderseits unseren künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zur jungen Republik den Boden ebnet, wie dies nur irgendwie möglich.